

und betrog mich. Ich ließ ihn laufen, verlor ihn aus dem Auge.

Seine Methode ist an sich brauchbar, ich verwende heute eine ähnliche, natürlich zu legitimeren Zwecken. Wenn ich eine nicht ganz einfache Sache zu tun habe, so notiere ich mir das, was an ihr schwierig, besorgniserregend ist, in sehr

deutlicher, sehr übertriebener Form. Wenn ich dann ans Handeln gehe, so finde ich zu meinem Erstaunen immer alles Zögern, alle Angst, alle Zwiespältigkeit der Empfindung ausgelöscht. Sie sind durch das schriftliche, übertriebene Bekenntnis abreagiert worden.

Neuer Umgangston mit alten Herren

Der Abteilungschef eines Großhandelshauses machte dem Korrespondenten X. Vorhaltungen darüber, daß er einem alten Vertreter der Firma gegenüber in einem Briefe einen unpassenden Ton angeschlagen habe. „Der Herr ist doch immerhin 72 Jahre, und das Alter soll man ehren“, schloß er seine Philippika.

„72 Jahre! Das hätte ich gar nicht gedacht, daß er schon so alt ist?“ meinte die Korrespondentin, die neben dem Gerüffelten saß. „Mir ist es natürlich auch nie zum Bewußtsein gekommen“, sagte der Sündenbock, „dieser 72 er arbeitet und reist so frisch und munter wie unsereins. Zwar unterscheidet er sich von mir 45jährigem durch sein weißes Haar und durch ruhigere Bewegungen, aber was bedeuten solche Aeußerlichkeiten! Kurz: er läuft hier im Arbeitsprozeß glatt mit, und so habe ich ihn eingeschätzt wie jeden Aktiven hier.“

„Aktiv, das ist der richtige Ausdruck“, stimmte seine Kollegin zu, „das Alter ist wieder aktiv geworden. Mein Gott, wenn ich an meinen Großvater denke: der saß mit 72 Jahren im Lehnstuhl, war wirklich im Ruhestande, beteiligte sich am Leben nur noch dadurch, daß er glossierte, monierte, belehrte, ironisierte. —

Heute ist die Aktivierung des Alters, die Verjüngung ganz allgemein, in allen Berufen, in allen Schichten.“

„Sehr richtig, meine Dame!“ sagte eine tiefe Stimme. Es war der alte Vertreter, von dem die Rede war und der unmerkelt eingetreten war. Die Korrespon-

dentin errötete, wurde verlegen. „Sehen Sie, meine Herrschaften“, sagte der alte Herr, seine Reisetasche absetzend, „als ich 60 Jahre alt wurde, begann ich mir die Haare zu färben, mich jugendlich aufzustutzen. Damals schämte man sich, alt zu sein, man suchte es abzuleugnen, weil ‚alt‘ gleichbedeutend mit ‚verbraucht‘ war. Heute bin ich 72 Jahre und geniere mich deswegen gar nicht. Sie werden solche gekkenhaft vermummten Alten überhaupt heute nicht mehr sehen. Wir haben es einfach nicht mehr nötig, wir machen wieder mit, wir haben uns wirklich verjüngt.“

„— Aber ich muß Sie doch um Entschuldigung bitten, Herr M., weil ich in meinem letzten Briefe einen vielleicht despektierlichen Ton angeschlagen habe“, begann der Korrespondent.

„— — — ist mir nichts aufgefallen“, wehrte der Vertreter ab, „was heißt despektierlich, lieber Freund? — Bin ich eine Mumie, ein Denkmal, ein Fossil, das man bloß von weitem bestaunen und nicht anfassen darf? — Ich weiß: ‚Ehrfurcht vor dem Alter!‘, das wurde auch uns gepredigt. Aber heute, als alterjunger Mann, sage ich Ihnen: wir pfeifen auf diese ‚Verehrung‘, die uns angetan wird lediglich, weil wir alt, vollendet gewesen sind! Wir wollen diese kalte, tote Verehrung gar nicht, wir wollen heute geschätzt werden als etwas Lebendiges, Mitlebendes, Mitwirkendes. Es ist ein ganz neuer Aspekt in unser Leben gekommen: das Alter ist wieder lebendig geworden, zum tätigen Kräftespiel erwacht. Begreifen Sie das, Sie junger Mann?“